



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

39. Wanderschaft, von Wilhelm Müller

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

3. Wie sich die Vögel schwingen
Im hellen Morgenglanz,
Und Hirsch und Rehe springen
So lustig wie zum Tanz!

4. Von jedem Zweig' und Reife
Hör' nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
Kommt, kommt zum grünen Wald!

H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

39. Wanderschaft.

Wilhelm Müller.

1. Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern!
Das muß ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern.

3. Das sehn wir auch den Rädern an,
Den Rädern!
Die gar nicht gerne stille stehn,
Die sich mein Tag nicht müde drehn,
Die Räder.

2. Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser!
Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Das Wasser.

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine!
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine!

5. O Wandern, Wandern, meine Lust,
O Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Laßt mich in Frieden weiter ziehn
Und wandern!

1. Zum Verständniß des Gedichtes.

1. Der Dichter dieses muntern Liedes ist euch bereits bekannt; wir haben schon mehrere recht sinnige und innige Frühlingslieder von ihm gelesen. W. Müller besaß eine hervorragende Befähigung für Wander-, Trink- und Naturlieder. Oftmals versetzt er sich mit großem Geschick in das Leben eines Müllers und besingt als solcher des Müllers Lust und Leid. In dem vorliegenden Gedichte versetzt er sich in die Lage eines Müllerburschen oder Müllerknappen, der, von großer Wanderlust ergriffen, vor den Meister und die Frau Meisterin tritt und beide bittet:

„Laßt mich in Frieden weiter ziehn
Und wandern!“

Daß der Dichter vielfach das Müllerleben zum Gegenstande seiner Dichtungen wählte, ist leicht erklärlich. Wie so? — Eine Reihe der Müllerschen Gedichte führt den Namen „Müllerlieder“; sie sind wegen ihrer Einfachheit und Harmlosigkeit überall bekannt und beliebt; es sind Klänge, die nicht in das Volk hineingesungen, sondern aus der Volksbrust selbst entsprungen sind. Und diese anmutigen Lieder hatten überdies das Glück, einen Komponisten (Franz Schubert) zu finden, der uns Melodien dazu geschenkt, welche ebenso leicht und munter sich bewegen als das rauschende Bächlein, das die Mühle treibt.

2. Der Gedankengang des vorliegenden Liedes, das passend „Des Müllers Wanderlust“ überschrieben werden könnte, ist folgender:

1. Ein echter Müller liebt das Wandern. (Str. 1.)
2. Woher rührt des Müllers Wanderlust? (Str. 2—4.)
Er wird zum Wandern verlockt:
 - a. durch das nimmer rastende Wasser (Str. 2),
 - b. durch die beständig umgehenden Räder (Str. 3),
 - c. durch die sich fortwährend drehenden Mühlensteine (Str. 4).
3. Der Müller bittet den Meister um Entlassung aus dem Dienst, damit er seinen Wandertrieb befriedigen könne (Str. 5).

3. Wohin wird der Müllerbursch seine Schritte lenken? Welches ist das Ziel seiner Wanderung? Wer ist sein Wegweiser zum Ziel? Auf diese Fragen giebt uns ein zweites „Müllerlied“ des Dichters Bescheid; es trägt die Überschrift „Wohin?“

2. Zur Vergleichung.

Wohin?

- | | |
|--|--|
| 1. Ich hört' ein Bächlein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Thale rauschen
So frisch und wunderhell. | 4. Ist das denn meine Strafe?
O Bächlein, sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn. |
| 2. Ich weiß nicht, wie mir wurde,
Nicht, wer den Rat mir gab,
Ich mußte gleich hinunter
Mit meinem Wanderstab. | 5. Was sag ich denn von Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein.
Es singen wohl die Nixen
Dort unten ihren Reih'n. |
| 3. Hinunter und immer weiter,
Und immer dem Bache nach;
Und immer frischer rauschte
Und immer heller der Bach. | 6. Laß singen, Gesell, laß rauschen,
Und wandre fröhlich nach!
Es gehen ja Mühlenräder
In jedem klaren Bach. |

40. Wanderlied.

Justinus Kerner.

- | | |
|---|---|
| 1. Wohlauf! noch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben!
Geschieden muß sein.
Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus. | 3. Mit eilenden Wolken
Der Vogel dort zieht,
Und singt in der Ferne
Ein heimatlich Lied.
So treibt es den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter,
Der wandernden Welt. |
| 2. Die Sonne, sie bleibt
Am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder
Und Meere zu gehn.
Die Woge nicht haftet
Am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen
Mit Macht durch das Land. | 4. Da grüßen ihn Vögel
Bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren
Der Heimat hieher;
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande
Die Lüfte dahin. |